

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27



Telegr. Abz.: Zeitung.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Anzeigen werden die sechsgepaltenen 3mm hohe (Netto-) Zeilen oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Abzug, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 133

Sonntag, den 5. November 1933

26. Jahrgang.

Schluß mit dem Wahnsinn der Rüstungen!

Wozu sie sich verpflichteten:

„Im vollen guten Glauben und bei ihrer Ehre haben sich diese 27 Nationen feierlich verpflichtet, sobald als möglich, eine allgemeine Rüstungsbeschränkung vorzunehmen, nachdem Deutschland seine vorhergehenden Verpflichtungen erfüllt hat“

Erklärung des General Bieß, amerikanischer Delegierter auf der Versäiler „Friedenskonferenz“.

Friede, Arbeit, Ehre

Der General der Artillerie a. D. von Horn, Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“.

Am 29. Oktober erging mein Ruf an alle meine Kameraden im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegshäuser“, in treuherziger Mitarbeit unter reiflichem Einsatz der eigenen Persönlichkeit die Ehre der deutschen Nation zu verteidigen.

Es geht — das kann nicht einkindlich und oft genug betont werden — um das Lebensinteresse unseres Volkes und unserer Heimat überhaupt. Es geht darum, zu beweisen, daß nicht nur der Führer und seine Regierung sondern alle deutschen Volksgenossen bereit sind, sich nicht länger als eine Nation zweiter Klasse behandeln zu lassen, daß aber auch nicht nur ein Mann, nicht nur eine Bewegung sondern daß sich ein Volk einmütig zum Frieden in aller Öffentlichkeit bekennet. Daran mitzuarbeiten, ist Aufgabe aller Deutschen, insbesondere aller deutschen Soldaten des Weltkrieges.

Das Charakterbild des deutschen Soldaten ist im Ausland gerade in den letzten Monaten systematisch in den Schmutz gezogen worden. Die Ansicht, daß der deutsche Soldat von Grund auf kriegerisch, daß er im Kriege ein Feigling, ein Barbar und ein Unmensch sei, daß er nichts anderes beabsichtige, gegebenenfalls auch gegen die Ehre des Führers, das deutsche Volk zu militarisieren und in einen neuen Krieg hineinzuziehen, taucht immer wieder in der ausländischen Presse auf und findet immer wieder ihre willige und gläubige Gemeinde. Diese einzelnen Anschuldigungen und Verleumdungen sind ebenso falsch wie schamlos. Denn wie sollte der deutsche Soldat ein Feigling gewesen sein, wenn 28 Nationen in 4½ Jahren es nicht fertig brachten, diesen Soldaten siegreich zu schlagen, sondern zu dem Mittel der Greuel und Propaganda greifen mußten, um ihn — der rückenstärkenden Heimat beraubt — zum Rückgang zu zwingen?

Doch handelt es sich heute nicht mehr darum, mit Worten und Reden die Flut der Lügen, die über uns hereinbricht, zurückzudämmen. Der deutsche Soldat, der in den Schlachtengräben Flanderns, in den Granattrichtern der Somme und vor Verdun und weiß Gott an welchen Stellen der riesigen Front das Trommelfeuer vierinhalb Jahre über sich ergehen ließ, kennt den Krieg und wird alles daran setzen, seinen erneuten Ausbruch zu verhindern. Nicht diejenigen, die als stille Helden, ohne Widerspruch, aus Liebe zu Volk und Heimat in den Kanonendonnen zogen, sondern die verantwortungslosen Drahtzieher der Politik, die nicht den Mut besitzen, ihrem Feind ins Auge zu schauen und weit hinter den Fronten das Gift der Lüge und des Hasses säen, sind die eigentlichen Hege des Krieges.

Wir sind zu anständig, um mit den gleichen Mitteln dieses Kampfes zu antworten; es ist dies auch gar nicht notwendig. Es gilt für uns durch die sichtbare Tat der ganzen Welt zu beweisen, wofür wir unsere Kraft, unsere Persönlichkeit und unser Leben einzusetzen bereit sind: für den Kampf um die Erhaltung unserer Ehre, für unsere Gleichberechtigung, die uns vertraglich zuerkannt wurde, und für die Arbeit der deutschen Nation. Schauen wir zurück auf die vergangenen Monate seit der Machtübernahme Adolf Hitlers. Seine Programmrede, mit der er die Pläne der neuen Regierung ankündigte, enthält kein Wort von Krieg, von Haß oder von Feindschaft gegen ein fremdes Volk. Warum? Weil wir, selbst wenn wir ein waffenstarkes Volk wären, heute ganz andere Sorgen haben, als uns mit der Frage eines Angriffsplanes oder eines Einmarsches in ein anderes Land zu beschäftigen, wie es immer noch in den Köpfen leichtgläubiger Soldaten und Puken. Wir waren Soldaten und wir sind Soldaten und haben nicht umsonst 2 Millionen Brüder sterben lassen. Auch heute steht für uns ein gewaltiger Kampf bevor: aber dieser Kampf heißt nicht: Krieg mit Kanonen, Maschinengewehren, Tanks und Bombengeschwadern; dieser Kampf heißt Beseitigung der Arbeits-

ferer ganzen Kraft, unserer ganzen Energie und Lebensbejahung zu führen voller Liebe und Verantwortlichkeit für die, die uns die Hand dazu reichen, aber auch mit unerbittlicher Strenge gegen die, die sich uns und damit dem ganzen deutschen Volk entgegenstellen werden.

Neun Monate hat die jetzige deutsche Regierung versucht, für ihre aufrichtige, friedensbereite Auffassung vom zwischenstaatlichen Leben der Völker Verständnis zu finden. Neun Monate hat der Kanzler des neuen deutschen Reiches immer wieder betont, daß er trotz der ergebnislosen Verhandlung der letzten 14 Jahre bereit sei, die Hand zur gemeinsamen Arbeit zu reichen. Neun Monate lang hat das deutsche Volk bewiesen, daß die Kriegsvorbereitungen, die in Deutschland angeblich vor sich gehen sollen, erlogen sind. Trotzdem hat Genf kein Verständnis dafür gezeigt, sondern hat die Linie herablassender Behandlung weiter eingehalten. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kriegshäuser“, der sich den Kampf um die Reinhaltung deutscher Ehre zum Wahlspruch machte, hat daher den Entschluß des Reichskanzlers, Genf zu verlassen, freudig begrüßt. Deutsche Ehre und deutsche Arbeit sind die Heiligtümer, für die wir uns einsetzen.

Eine friedliche Arbeit leistet das deutsche Volk, und wir ehemaligen Soldaten sind glücklich darüber, als nützliche Mitglieder in vorderster Reihe in diese friedfertige, zukunftsreiche Front eingegliedert zu sein.

In Genf verbleiben, hieße den Zustand von Siegern und Besiegten, auf dem sich niemals der Frieden aufbauen kann, sondern durch den der Krieg verewigt wird, anerkennen. Die erfolgte Abgabe an Genf bedeutet nicht die Eröffnung der Feindseligkeiten, sondern bringt zutiefst den Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Ausdruck mitzuhelfen, „eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben.“

Alle Frontsoldaten des Weltkrieges werden mithelfen, der Welt am 12. November zu beweisen, daß Volk und Regierung eins sind in dem Kampf um Gleichberechtigung und Ehre der deutschen Nation.

DER MARSCHELL UND DER GEFREITE

KÄMPFEN MIT UNS FÜR FRIEDEN UND GLEICHBERECHTIGUNG

Reichs-Kultur-Kammer

Ein Teil des ständischen Aufbaues

Der Ministerialrat im Reichspropagandaministerium Schmid-Leonhardt gab vor Vertretern der Presse eingehende Erläuterungen zu der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes, das vom Reichstag am 22. September verabschiedet worden ist. Da dieses Gesetz vom 22. September d. J. lediglich als ein Rahmengesetz gedacht war, so kommt dieser jetzt veröffentlichten Verordnung, die die Ausführung des Gesetzes regelt, eine große Bedeutung zu.

Deutsche Nation!

Wir stehen vor dem 12. November. Es geht um Ehre, Brot und Frieden. Legt das Bekenntnis zur nationalen Solidarität geschlossen ab.

Beweist es schon am 5. November, daß Ihr ein Volk, eine Nation seid! Am 5. November ist der Sonntag des Eintopferrechts. Ihr müßt alle opfern, alle, für die anderen, die von Hunger und Kälte bedroht sind.

Kämpft für Ehre, Brot und Frieden! Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte.

Führungsvorstellungen der Frau M., die innere Bedeutung eines selbständigen Gelezes zu. Sie stellt einen wesentlichen Teil des ständischen Aufbaues dar und ist die Verwirklichung eines völlig neuen Verwaltungsprinzips. Angesichts der großen Tragweite, die der Schaffung einer Reichskulturkammer mit ihren einzelnen Überlieferungen zukommt, kann aber diese Durchführungsordnung in ihren 33 Paragraphen nur grundsätzliche Richtlinien aufstellen, während der Aufbau im einzelnen sich dann im Rahmen dieser Richtlinien zu vollziehen hat.

Die Durchführungsordnung umfaßt vier Abschnitte, und zwar die Errichtung der Kammer, die Kammerzugehörigkeit, die Kammerverfassung und die Aufgaben der einzelnen Kammern.

Im § 1 des ersten Abschnittes werden die einzelnen kulturellen Vereinigungen genannt, die jetzt die Eigenschaften von Körperschaften des öffentlichen Rechts erhalten; es werden das Reichsstell der deutschen Musikerschaft (die Reichsmusikammer), das Reichsstell der bildenden Künste (die Reichskammer der bildenden Künste), der Reichsverband der deutschen Schriftsteller (die Reichs-Schriftstums-Kammer), die Reichsarbeitsgemeinschaft für die deutsche Presse (die Presse-Kammer) und die jetzt unter dem Namen Kammer bestehenden Reichs-Theaterkammer und nationalsozialistische Rundfunkkammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts bestätigt. Diese sechs Kammern bilden mit der bereits bestehenden Reichs-Filmkammer die Gesamtkörperschaft, die die Bezeichnung Reichs-Kulturkammer trägt.

Für den Aufbau der einzelnen Kammern sind die bestehenden Grundlinien der Reichs-Filmkammer im wesentlichen Runtin maßgebend gewesen. Mit der Ueberführung der einzelnen bisher bestehenden Vereinigungen in Körperschaften des öffentlichen Rechts unter dem Namen Kammer hat das Gesetz ganz bewußt und gewollt, soweit es nur irgend möglich war, an bestehende Organisationen angeknüpft, allerdings teilweise unter völliger Veränderung ihres Wesens. Als Aufgabe der Reichskulturkammer wird im § 3 der Verordnung bezeichnet, durch Zusammenwirken aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige unter Führung des Reichspropagandaministers, die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturbereise zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken.

Der vierte Abschnitt der Durchführungsordnung umreißt die Kammeraufgaben. Am § 25 sind die Bestimmungen über den Betrieb, die Errichtung und die Schließung von Unternehmungen festgelegt. Maßnahmen, die auf Grund dieses Paragraphen getroffen werden, begründet keine Entschädigungsansprüche, da es sich um rein verwaltungstechnische Maßnahmen handelt. Da die Kammern öffentlich-rechtliche Körperschaften sind, können ihre Verfügungen mit Hilfe der Polizeibehörden durchgesetzt werden.

Der Tag des Inkrafttretens wird vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt. Die im Widerspruch mit den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes stehenden Vorschriften der Gewerbeordnung (Gewerbebetriebe, Konzessionspflicht für Schauplatenunternehmungen, Erlaubnispflicht für Schaustellungen und Vorzüge ohne höheres Kunstinteresse, Unterlassungsmöglichkeiten bei bestimmten strafrechtlichen Beurteilungen usw.) werden durch die Bestimmungen der neuen Kulturkammerverordnung ersetzt.

Mit diesem Gesetzgebungswert ist in Deutschland eine Entwicklung eingeleitet worden, die den ständischen Aufbau in ganz kurzer Zeit erheblich vorwärts antreiben hat.

Die Gemeinderwahlen in England.

Die Ergebnisse der Gemeinderwahlen liegen für mehr als 100 Städte und Flecken Englands und Wales vor. Es wurden gewählt: 970 Mitglieder der Arbeiterpartei, 644 Konervative, 576 Unabhängige und 231 Liberale. Die Arbeiterpartei gewinnt 176 Sitze, die Konservativen verlieren 106, die Unabhängigen 42 und die Liberalen 28 Sitze.

Der Prozeß im Reichstag

Neue Mahregelung Dimitroffs

Nach einstägiger Unterbrechung wurde die Verhandlung gegen die Reichstagsbrandstifter fortgesetzt. Der Angeklagte Dimitroff war wieder zugelassen. Die zahlreich geladenen Zeugen betreffen schon den Komplex der bulgarischen Angeklagten. Unter den Zeugen befinden sich auch zwei Frauen aus Moskau, die auf die öffentliche Aufforderung des Reichsgerichts hin erschienen sind und über die Anwesenheit des Angeklagten Popoff in Moskau in der Zeit vom Mai bis Oktober 1932 bezeugen sollen.

Der Vorsitzende verliest den Beschluß des Senates über Annahme mehrerer Beweisanträge. Ein Antrag Dr. Sads auf Ladung von Dr. Rosenfeld, Dr. Herx und Dr. Breitscheid wird dagegen abgelehnt.

Nachdem noch der Angeklagte Dimitroff mehrere Beweisanträge gestellt hatte, wird als erste Zeugin Frau Weiß aus Moskau verurteilt. Sie erklärt, ihr Gatte sei bulgarischer Kommunist und lebe jetzt mit ihr als Emigrant in Moskau. Im gleichen Hause in Moskau habe auch Popoff mit seiner Frau gewohnt. Der Vorsitzende fragt der Zeugin, es komme darauf an, ob Popoff im Sommer 1932 tatsächlich in Moskau gelebt habe. Es sei behauptet worden, daß Popoff im Dezember 1932 und im Januar 1933 im Büro der Roten Hilfe in der Dorothienstraße gelebt worden sei. Die Zeugin erklärt dazu, sie wohne seit dem 24. Januar 1932 in Moskau. Anfang Februar 1932 sei sie mit Popoff bekannt geworden. Im April hätten die beiden Familien Sommerferien in einem ländlichen Vorort von Moskau gemacht. Sie und die Popoffs seien Mitte Mai in diese Sommerfrische gezogen. Der Aufenthalt habe sich auf etwa drei Monate erstreckt. Ende Juli sei Popoff mit seiner Frau in einen Kuriert gefahren. In Moskau habe sie Ende September und im Oktober Popoff und seine Frau wiederholt getroffen. Im November und Dezember habe sie ihn nicht mehr in Moskau gesehen.

Kommunistische „Parteinamen“

Auf weitere Fragen erklärt die Zeugin, daß sie Popoff nicht unter seinem richtigen Namen sondern nur unter dem Namen Petkoff kannte. Daß er Popoff heiße, hat sie erst von seiner Frau erfahren, nachdem er in Deutschland verhaftet worden war. Vorsitzender: Was hat denn Frau Popoff für einen Grund dafür angegeben, daß Popoff einen falschen Namen führte? Zeugin: Das war kein Parteiname. Oberreichsanwalt: Lebt Ihr Ehemann unter seinem richtigen Namen? Zeugin: Nein, unter seinem Parteinamen. Vorsitzender: Weißt du die richtige Name? Zeugin: Nein, der Parteiname. Oberreichsanwalt: Sie müssen doch den richtigen Namen als Zeugin hier angeben. Wenn Sie einen falschen Namen angeben, haben Sie einen Meineid geleistet. Vorsitzender: Ihren richtigen Namen wollen Sie nicht sagen? Zeugin: Das kann ich nicht. Vorsitzender: Wenn das Gericht in die Lage käme, zu beschließen, daß Sie Ihren richtigen Namen angeben müßten, dann müßten Sie es tun. Aber ich will es einstweilen noch dahingestellt sein lassen. Reichsanwalt Parzifius: Kennen Sie die Angeklagten Dimitroff und Taneff? Zeugin: Taneff kenne ich überhaupt nicht, und von Dimitroff ist mir der Name bekannt. Parzifius: Haben Sie ihn einmal gesehen? Zeugin: Ich glaube, kann mich aber nicht bestimmt erinnern. Der Angeklagte Popoff erklärt die Aussagen der Zeugin im großen und ganzen für richtig und gibt an, er sei in Moskau Mitarbeiter bei der Kommission für Wirtschaftsfragen gewesen und habe in Verbindung damit auch Vorträge über Wirtschaftsfragen in den Versammlungen der bulgarischen Emigranten gehalten. Reichsanwalt Parzifius macht die Zeugin Weiß darauf aufmerksam, daß in der Voruntersuchung ein halbes Dutzend Zeugen befunden hätten, Popoff sei im Sommer 1932 in Berlin gewesen. Er fragt, ob die Zeugin trotzdem ihre Aussage aufrecht erhalte. Zeugin Weiß: Ich sage, daß es richtig ist, daß ich mit Popoff in der angegebenen Zeit zusammen war.

Dimitroff wieder ausgeschlossen

Angeklagter Dimitroff: Ist es richtig, daß in Sowjetrußland nach dem Geleke jede Person ihren Namen nach

Das ist gelegentlich gestattet. Dimitroff: Ich lege großen Wert auf diese Antwort, weil ich sehr erkaunt bin über die Unentsinnlichkeit der Reichsanwaltschaft über sowjetrussische Verhältnisse.

Vorsitzender: Dimitroff, ich habe Ihnen schon wiederholt erwidert, solche Angriffe gegen die Reichsanwaltschaft zu richten. Dimitroff haushalt: Sie müssen noch viel lernen, Herr Oberreichsanwalt! Oberreichsanwalt: Ich muß doch bitten, daß dem Angeklagten Dimitroff diese Art der fortwährenden beleidigenden Jurale unterlag wird.

Nach kurzer Beratung des Senats verurteilt der Vorsitzende als Beschluß, daß der Angeklagte Dimitroff für heute und die folgenden beiden Sitzungstage ausgeschlossen wird. Dimitroff macht einige unverständliche Zurufe und wird von den Beamten abgeführt.

Darauf wird die zweite russische Zeugin, Frau A b o r e aus Moskau, verurteilt. Die Zeugin ist 59 Jahre alt, Ärztin und Professorin. Sie bekundet, daß sie mit Popoff im gleichen Hause in Moskau gewohnt habe und zwar im September und Oktober 1932. Vorsitzender: Wissen Sie ganz bestimmt, daß er von September bis Ende Oktober ihnen wiederholt begegnet ist? Zeugin: Jawohl. Aus den Akten stellt der Berichterstatter begünstigte Auskünfte von der deutschen Volkspartei in Moskau fest, die den von Popoff behaupteten Aufenthalt in der Sommerfrische bei Moskau, in einem Sanatorium auf der Halbinsel Krim und in der Moskauer Wohnung bestätigen.

Es wird dann der Konditormeister M i c h a s t i als Zeuge vernommen, der gesehen haben will, daß Dimitroff und Taneff im Hause Lindenstraße 94 in Berlin ein- und ausgingen. Der Zeuge erklärt, die drei bulgarischen Angeklagten habe man da stets gesehen. Der Zeuge erklärt noch, daß er Popoff nicht wiedererkenne. Ihm sei nur aufgefallen, daß der Direktor des Büros in der Lindenstraße, Popoff, eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Bilde des Angeklagten Popoff hat.

Nach der Pause wird der Kellner H e y t a vernommen. Der Vorsitzende fragt ihn, wann er 1932 und 1933 Taneff, Dimitroff und Popoff in Berlin gesehen hat. Der Zeuge erklärt, 1932 überhaupt nicht sondern nur 1933, und zwar nur im Februar. Sein Chef, Michassti, habe ihm die Bilder in der Zeitung gezeigt, und da habe er sich erinnert, daß diese Leute mal in dem Café gesehen hätten. Vorsitzender: Ist das auch richtig, und haben Sie keinen Zweifel? Zeuge: Nein!

Dimitroff und die Emigrantenhilfe

Die 53jährige Frau H a r t u n g, die dann als Zeugin vernommen wird, war bis zum Jahre 1929 Mitglied der KPD und hat nach ihrer Angabe im Büro der Roten Hilfe in der Dorothienstraße damals den für die Emigrantenhilfe tätigen Sekretär gelegentlich unterstüßt. Sie will bestimmt, daß Dimitroff 1928 wiederholt das Büro der Roten Hilfe aufgelaufen hat. Sie habe damals seinen Namen nicht genannt, aber der Sekretär habe ihr gesagt, das sei der Vertreter der in Deutschland lebenden bulgarischen Emigranten, der habe die Emigranten bei der Roten Hilfe zu legitimieren. Vorsitzender: Wurden die bulgarischen Emigranten Dimitroff direkt vorgeführt? Zeugin: Nein, es wurde mit ihm durch eine dritte Person verhandelt. Dimitroff war ja zu jener Zeit den Leuten gegenüberzustellen.

Als ich dann das Bild Dimitroffs nach dem Reichstagsbrand in der Zeitung sah, habe ich mir sofort gesagt, das ist der Mann, der damals bei der Roten Hilfe Vertreter der bulgarischen Emigranten war.

Ich bin ganz sicher, daß ich Popoff bei einer Frau gesehen habe, bei der bulgarische Emigranten wohnten. Das war 1928. Bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter im Reichstage habe ich ihn bestimmt wiedererkannt.

Taneff ist mir auch zunächst bekannt vorgekommen, und ich habe mich gefragt, ob er vielleicht der bulgarische Schullehrer sein kann, der seinerzeit für die Emigranten arbeitete. Ich kann aber nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es der Angeklagte Taneff gewesen ist.

Der Angeklagte Popoff erklärt, er sei im Jahre 1928 nicht einen einzigen Tag in Deutschland gewesen, sondern

in England, in den Vereinigten Staaten und in der Schweiz.

Die Weiterverhandlung wird auf Sonntag

Ministerpräsident Göring als Zeuge

Wie verkündet, wird Ministerpräsident Göring am Sonntag als Zeuge im Reichstagsprozeß erscheinen.

Bei der zu erwartenden Aussage des preussischen Ministerpräsidenten handelt es sich und vor allem um den Gesamtprozeß der kommunistischen Verbrechen, in dem zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung sich

Konferenz der Kirchenführer

Einheitsverfassung für alle Landeskirchen

Berlin, 4. November. Zum ersten Male seit der Tagung der Nationalen Landeskirchen unter dem Vorsitz des Reichsbischofs hat die Konferenz der Kirchenführer eine Anrede, in der er einleitend die Stellung der Kirche zur Schicksalsfrage des Volkes berührt, um, ob im Leben der Völker die Wahrheit herrschen oder die Lüge. In diesem Kampfe hätten die Kirchen die selbstverständliche Pflicht, dafür einzustehen, am 12. November ein großes, einmütiges Eingreifen des Führers gesprochen werde.

Im Hinblick auf die kirchenpolitische Lage erbat Reichsbischof, daß eine Befriedung der Verhältnisse herbeigeführt und sich ausschließlich ihrer eigentlichen Aufgabe der Predigt und Seelsorge widmen. Am Schluß der Rede berührte der Reichsbischof die Frage der Neugliederung der deutschen Landeskirchen. Die Kirchenführer müßten in Zusammenhang mit der Reichsreform geklärt werden.

Die Konferenz der Kirchenführer beschloß, sich mit den Richtlinien für die zukünftigen Verfassungen der Landeskirchen, die Professor Hebel im Auftrag der Kirchenregierung vorlegte und begründete.

Nach der neuen Verfassung ist es eine der wesentlichen Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche, die Einheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiete der Lehre und Rechtspflege zu fördern und einheitliche Richtlinien für deren Verfassung zu geben.

Die Beratungen dienen der Ausarbeitung dieser Richtlinien. Aus den Kreisen der Kirchenführer wurde eine Reihe von Wünschen vorgetragen, die eine Fülle von Anregungen für die endgültige Lösung dieser Mängel

Treue Gefolgschaft

Im Namen der in Berlin versammelten Führer der deutschen Landeskirchen sandte der Reichsbischof ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem er ihm seine Gefolgschaft in den ersten Schicksalsstagen des Volkes an den Reichstagsbrandstiftung der Reichsbischof folgende Telegramm: „Die mit mir zu ersten Beratungen versammelten Führer der Deutschen Evangelischen Kirche stehen geschlossen hinter unserem Führer und Volkstribun und geloben, in der ersten Schicksalsstunde unseres Vaterlandes alles zu tun, was in unserer Macht steht, um die Freiheit und Einheit des Vaterlandes zu sichern.“

Sicherung der Wahlausübung

Berlin, 3. November. Der Reichsminister des Innern hat angedeutet, bei der Wahl und Abstimmung am 12. November in der Weise für den Schutz der Wahllokale und der Abstimmung zu sorgen. Niemand darf in der Ausübung des Stimmrechtes behindert werden. Jede Befähigung zum Stimmrecht, namentlich auch vor den Wahlstellen, soll mit allen Mitteln verhindert werden. Die zuständigen Stellen sind beauftragt worden, in dieser Beziehung mögliche Vorbehalte zu treffen.



Zirkus Hollerbeck
Roman von Wolfgang Markov
Verleger: Reichsdruckerei durch Verlag Oskar Welles, Berlin I. 30.
(38. Fortsetzung.)

Bohne grins: „Allemal, gnädige Frau, auch sein Besitzer. Ich kann ein wenig Baurechnung spielen.“ Damit war der Frieden wieder hergestellt. Abend auf hoher See. Marloff stand an der Reling und dachte, wie wunderschön das Schiff aus der Ferne anzusehen sein mußte mit seinen vielen Lichtern, die weithin leuchteten. Die Melodien aus dem Tanzsaal klangen bis zu ihm herauf. Sie klangen und schmelzten. Das junge Volk tanzte mit einer Leidenschaft ohne Gleichen, trotz der warmen, tropischen Nacht.

Marloff atmete tief die milde, feuchte Luft des Meeres ein. Wie wohl das tat! Ganz allein mit sich zu sein, nicht immer gelacht und getroffen von den Blicken der Frauen, daß es ihn manchmal wie Tropen gepackt hatte. Was wollte ihr von mir?

Früher! Ja, da hatte er sich bisweilen auch in den Strudel getürzt, hatte sich treiben lassen. Jetzt war etwas in ihm, das sich dagegen hemmte. Trotz war erwacht, der ihn trieb sein Leben selber in die Hände zu nehmen, alles nach eigenem Willen zu gestalten.

Seine Augen waren klarer geworden. Er vermochte das Gemachte vom Naturlichen zu unterscheiden. Was war das alles gekommen? Hatte das jene Vollbracht und die Entschiedenheit durch sie?

Nein! Marloff lächelte. Nicht! Eine andere war es. Die frische, unverdorrene Toni, die mit festen Händen das Leben anpackte und mit klaren Augen in die Welt sah.

Toni! Daß sie schön war, das war ihm noch nie so aufzufallen als heute, da er sie beim Tanze im Arme gehalten. Sie trug ein einfaches schwarzes Kleid, das ihre vollendete Figur wundervoll zum Ausdruck brachte und als einzigen Schmuck eine goldene Kette um den Hals. Ihr Antlitz wirkte in seiner Reinheit edel und anmutig. Ihre Art zu gehen, zu sprechen, war charmant und selbstsicher.

Eine Dame, den Eindruck hatte jeder von ihr, und als Dame behandelte man sie. Toni hatte wenig getanzt. Meist lag sie mit seinem Vater zusammen oder mit Meunier, mit dem sie immer wieder über das neue Gastspiel zu sprechen hatte. Sie war mit Leib und Seele dabei.

Blötzlich zuckte Marloff zusammen. Eine Hand hatte seine Schulter berührt. Er fuhr herum und sah in Tonis liebes Gesicht.

„So in Gedanken, Herr Holterbeck?“

„Ich habe einmal verknauert. Es ist kein Vergnügen, die ganze weibliche Befahrung des Schiffes aufs Parkett zu führen!“

„Ich enthebe Sie buidvoll der Verpflichtung — bei mir!“

„Tanzen Sie nicht gern?“

„Doch!“

„Aber nicht mit mir?“

„Warum nehmen Sie das an? Baudern wir doch von was anderem! Wenn wir so an der Reling stehen, da mühen uns doch Gedanken überformen, wie Unendlichkeit des Meeres grenzenloses Gefühl der Einsamkeit beim Lieberfliegen der Wellenberge! Was? Eigentlich mühte da bei uns Deutschen die dichterliche Ader plagen. Hoffentlich sind Sie kein Dichter!“

„Kein Talent dazu! Wer könnte auch neben unserem großen Hausdichter Otto Borte bestehen!“

„Machen Sie sich lustig über ihn?“

„Im Gegenteil! So was von Phantasie, verbunden mit einer geradezu gigantischen Latenzkraft, gibt es nicht leicht wieder. Ein Genie! Ich ziehe gern den Hut! Glauben Sie, wenn der wollte, dieser Sportsmann durch und durch, er könnte sogar das Leben, was mein Stolz ist!“

„Sie sind zu beschreiben! Aber eins freut mich, daß Sie auch anderen Ihre widerfahren lassen, vollste, uneingeschränkte Anerkennung!“

Marloff lächelte. „Wenn man Artist ist, dann hat man ein Auge für alles, was können heißt. Artisten sind gerecht.“

„Das akzeptiere ich nicht! Wir Artisten sind Könner, nicht Künstler. Das Wort mühte ich nur auf die angewandt haben, denen die Natur das Genie in die Wiege gelegt hat.“

„Ich das nicht oft beim Artisten der Fall?“

„Ich glaube nein! Als Artist wird man nicht geboren. Unter Könner (Kunst) meist nur die mühevollste Arbeit. Unter Künstler bewirkt die Bestimmung.“

„Rief! Schönes Wort! Kommen Sie, das Wort muß auch leicht zu Ehren gelangen: Fleißig tanzen!“

„Aber erst nur mit Ihnen!“

„Nein! Wir können später tanzen! Widmen Sie sich jetzt den anderen.“

„Warum den anderen? Wer weiß, was aus uns werden kann!“

Toni sah ihn lachend an: „Ausgeschlossen!“

„Möchten Sie mich nicht?“

Er überließ ihm Dunkel, wie Toni ein kleinwenig wurde. „Nein... Sie sind mir zu schön, mein Geliebter! Ich will Ihnen mal so eine erstrahlende Schönheitsschönheit zeigen, den Weg, und aus ihm mit der Treue! Sie müssen die Mädel nehmen, das mindestens so schön ist wie Sie.“

Marloff lachte mit Toni, dann leuchtete er: „Sie stelle ich mir aber langweilig vor!“

Toni tanzte mit dem bageren Amerikaner Mr. Bader. Mann war gar nicht so dämlich, wie er auslief. Er unterhielt Toni sehr nett. Er erzählte von seiner letzten Reise, berichtete, daß er in sehr guten Verhältnissen lebe und sich die schöne Haus, das der Umgebung von Newport besitze.

„Da müssen Sie eigentlich ganz angenehm leben, Bader!“

„Doch, aber es fehlt noch etwas zum richtigen Leben!“

„Was denn?“

„Eine Frau!“

„Aber ich bitte Sie, unter Amerikas holden Töchtern den doch sicher Gefährliche sein. Die Sie gern heiraten.“

„Gewiß, aber... sie gefallen mir nicht... und ich... meine Frau muß eine Deutsche sein — und ich... ausleben, wie Sie, Miß Hardenberg!“

Dabei blickte er sie strahlend und blühend an. Toni erwiderte lächelnd den Blick.

„Ja, was gibt's nun noch eine, die so ausschaut wie Sie?“

„Die gibt's nur einmal!“

„Soll das ein Antrag sein, Mr. Bader?“

„Doch!“

„Schal! Mein erster Korb! Sie sind ein netter Mr. Bader. Ich vermag mir vorzustellen, daß Sie Freunde leben könnten. Aber heiraten... nehmen Sie nicht übel: dazu langt es eben nicht.“

„Oh... wie schade!“

„Sie finden eine andere, eine viel hübschere!“

„Sie sich drauf! Tanzen können Sie sehr nett!“

Dabei nickte sie ihm freundlich zu. Wie der Tanz war, führte Mr. Bader Toni an ihren Tisch zurück.

(Fortsetzung)

Auf fallendem Markt

hatten einen damals deutsche Jungen zu den Engländern in Deutschland, unser Vaterland, zu verteidigen zu helfen. Mit ihrer jugendlichen Begeisterung zogen sie in den Kampf und schmetterten mit ihren hellen Stimmen dem Feinde unser aller als Sturmlied entgegen „Deutschland, Deutschland überall!“. Und in jener Schlacht bei Langemarck fiel die Blüte deutscher Jugend dem rasenden Maschinengewehrfeuer der Engländer zum Opfer. Langemarck, wie ein leuchtendes Symbol steht dieser Name, der uns ein Begriff des Opfers der deutschen Jugend auf dem Altar des Vaterlandes geworden ist. Wenn dieser Name ausgesprochen wird, sollten wir stille sein im ersten oder stolzen Gedanken an unsere Jugend Langemarck. Gerade an diesen Tagen kommt diesem Wort wieder Bedeutung zu, als auch heute wieder von ganz Deutschland der opferbereite Einsatz für des Vaterlandes Ehre gefordert wird. An dieser Jugend, die bei Langemarck freudig ihr Leben für Vaterland gab, sollten wir uns aufrichten und uns deutschen Jungen und Mädels sollte es ein leuchtendes Vorbild sein, daß kein Opfer zu groß, keine Tat zu gering ist, wenn es um Deutschland geht. Am morgigen Sonntag ehrt die gesamte Turnerjugend der Deutschen Turnerschaft die in den Kämpfen bei Langemarck gefallenen deutschen Brüder, durch einen Gedächtnismarsch. Der Turnbezirk Melsungen-Spangenberg hat als Treffpunkt den Wildenberg auserkoren. Alle Vereine treffen sich dort zu einer stillen, würdigen Feier. Die Marschstrecke für den Gedächtnismarsch für jeden Verein etwa 25 Km., von denen 10 Km. schweigend in straffem Gleichschritt zurückgelegt werden müssen.

ricus-Per Film. Man hat ein Recht, den Film von Leuten als Geschichtsdarstellung zu nehmen. Einbrucksvoll, wichtig, alles erfassend, gibt dieses historische Filmmittel den Zeitausschnitt des Jahres 1757 wieder. Sehen Sie sich diesen Film an, den schon tausende gesehen und noch sehen werden. Außerdem noch reichhaltiges Reprogramm.

**Wer sein Kind liebt, gibt
ihm Kathreiner
mit Milch!**

Es ist so leicht, gesund zu sein! Wenn man ganz richtig nimmt, ist nichts weiter nötig, als unfermentisch nahrung abzugeben. Nur nicht neun gerade sein lassen. Auch Gesundheit ist nicht unverwundlich, sondern geht, wie jeder Vorrat, mit der Zeit auf die Neige. Wer sich also regelmäßig um seine Gesundheit kümmert, der kann nie ganz krank werden. Und wer dann zumal seinem Körper mit Zinffer-Knoblauchsäft aus der geruch- und geschmacklosen Zinffer-Knoblauch-Tabletten und Knoblauchöl-Kapseln weicht, liegt man am besten heute Anzeige von Dr. Zinffer u. Co. in Leipzig nach.

⚡ Schwarzes Brett der Partei.

Ringbildungskursus des „Bundes deutscher Mädel“
für den Kreis Melsungen, von Montag den 6. 11. bis
Sonntag den 11. 11. mittags 2 Uhr. Treffpunkt für
die Teilnehmerinnenn. Montag den 6. 11. 1 Uhr am
Bahnhof Spangenberg. Kofen für Uebernachtung, Mittags
essen, morgens Raffe und Abends Tee — 3.40 RM.

Mitzubringen sind: Ruck, Wolldecke, Schlaffsack, oberer Bettbezug, Trainingsanzug oder warmer Schlafanzug, Turnanzug, Turnschuhe, Schreibmaterial, Bleistifte, Nähzeug, Wollschiffchen,beutel mit Inhalt zur Körperpflege, Schuhputzzeug, Schürze, einfache, praktische Kleidung, festes Schuhzeug und für alle Tage ausreichende Verpflegung für morgens und abends: Brot, Butter usw.

Junge Mädchen, die an dem Kursus teilnehmen wollen
bitte ich um umgehende Meldung an die zuständigen Zel-
lenwarte der B. D.

Die Bauleitung hat darauf hingewiesen, daß die Errichtung jeder Art von öffentlichen Denkmälern der bau-
polizeilichen Genehmigung bedarf.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des 12. 11. bitte ich alle hiesigen Vereine ihre eigentliche Vereinstätigkeit bis nach der Abstimmung einzustellen. Es gibt bis zum 12. für jeden deutschen Volksgenossen nur 1 Ziel. Die Herbeiführung der Vertrauensundgebung für Adolf Hitler. Wer anders will, stellt sich selbst außerhalb der Gemeinschaft seines eigenen Volkes.

Der Ortsgruppenleiter, Jenner.

Schulungsabende

Montag, den 6. 11. Megebach
Dienstag, den 7. 11. Herlesfeld
Mittwoch, den 8. 11. Nauß } abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Thema: Die Feinde des 3. Reichs

Schulungsobmann

Garrafani und die Jugend

Von M. v. Freytag-Loringhoven

Wie unter den Jahreszeiten der Frühling mit seinem Werden die schönste ist, so ist auch im Menschenleben Jungsein das höchste Gut. Aber dieses Jungsein kann durchs ganze Leben gehen. Es beginnt mit dem kleinen Kinde, das zuerst mit Bewußtsein etwas Erfreuliches empfindet und etwas Lebendes



genießt, und es endet mit dem junggebliebenen Herzen, das unter graugewordenem Haar leidenschaftlicher Bewunderung und froher Anteilnahme sähig geblieben ist.

Wenn man sich überzeugen, wieviel ausgedehnte Alters-
stufen die Fähigkeit des Jungseins besteuern, so braucht man nur
einer Tarzaiten-Vorstellung bezuhohnen. Hier leuchtet aus
Tausenden von Augen allabendlich das Ergriffensein vom
Wachstumszauber, der die Jugend lockt und benimmt. Unter die-
sem Zauber steht Jugend und alt. Die Alten denken zurück an ihre
frühesten Kindertage, in denen das erste primitive Sitzen

unternehmen sie berauschte, und an den Zirkuszauber, der ihnen lebenslang Gedongen bot und die ideale Verforperung in der Sarrafani-Schau fand. Die Jungen tranken in durstigen Zugen den Reiz des Wunderlandes, wie es ihnen Mdrchen und Geschichten beschrieben haben und wie sie es hier vor ihren Augen erleben.

Das ist die große Bedeutung der Sarrafant-Exkur für die Jugend, daß sie sieht, was sie bisher nur räumte, daß sie empfindet, was Altersums- und Völkertum in ihr wachsen sollte, und was ihr hier das lebendige Leben vorführt: disziplinierte Mutenachtung, zu vollkommenen Leistungen ausgebildete Lobesverachtung. Bei jedem Artfleck steht bei den fischen Leistungen in der Zeit und im Sande, bei der Vererschung und Vergrüßung wilder Tiere dauernd der Tod, den er verdrängt in den Vergrüßungen eines Höflichkeitshofes von Können, das fleißige Arbeit untermüßliche Leidenschaft ihm gegeben haben. Fortwährend in der Geduld bei der Dreffur von Fischen erzielte fünfjährige über den Fischen stehen sie es, was man der Jugend nie genug vor Augen führen kann und was im Artfleck Sarrafant durch kulturell bildende Auskünfte aus dem Schönen und Charakterfischen aller Länder, durch körperliche Höflichkeitungen und durch grandiose Tiererbseisen in wunderbarer Ausgeglichenheit eines abwechselungsreichen Programms geföhrt.

[illegible]

Der Traum von fremden Menschen, Ländern und Tieren, der jedes junge Menschenhirn besetzt, findet hier Erfüllung. Die durstige Sehnsucht nach dem Lugeherzlichen findet ihre Veremhlung im Anknäuen, und es liegt sich für Lehrer und für Schüler, die sich mit der schuldigen Ergebenheit der Jugend im Aufsteigen und Absteigen bewegen und pflegen. Wie schlecht, wie langweilig, wie ungenutzt ergehen die meisten Erwachsenen! Und wie leicht liegt sich nach solchem Abwegen durch Wunderland abgeklärtes Wiedergehen schon in jungen Jahren bis zur Fertigkeit einzuwählen. Es ist etwas, was man nicht mehr lernen kann, und das ist die Weisheit, die in mündlicher Rede wiedergeht, die das Leben in seinen greifbaren Augen und Tausen Geschehnisse, das mit innerem Frieden, mit jauchzender Freude und jubelndem Geschehen

Erlebe' zu schildern. „Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über.“ Das mag Natur sein. Die Kunst der Bildung kann daraus das gefällte, anregende, andere mit fortreichende Erzählen schaffen. Auch dazu, zu dieser in der modernen Zeit noch immer viel zuwenig gepflegten Kunst, der Rhetorik kann das Sarrafsant-Unternehmen anspornen.

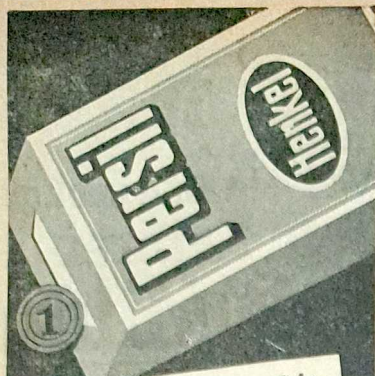
Wie gut, wie klar mußten alle Völker des Alterthums erzählen können, daß sich ihre Sagen so deutlich von Mund zu Mund verbreiten, lange ehe die Möglichkeit zu schriftlichem, klarem Festhalten vorlag. — Die Liebe zu den Thieren, die durch sämtliche Vorfürher so deutlich verkörpert wird, daß die gewaltigsten Geschöpfe, die Elefanten, ihrem Herrn so gern folgen, erreicht bei unsern benachbarten Jägern — Eingebornen der Inseln — die Thierwelt, die sie umgeben. Die Thierwelt vereine in den Städten, durch die Sarrafani seine Wander führte, wissen davon ein Lied zu singen, wie sehr seine Ziehe die Jugend solcher Städte beedrindete.



So ist diese unvergleichliche Schau bildend, fördernd und zugleich erfreuend. Auch Freude gehört zu der Bildung des Herzens. Die ärmsten Kinder kennen sich an Sarcapina-Darstellungen erfreuen. Mitterteufel um Gram, daß sie befehligen müssen, können hier nicht aufkommen, und so schäufert der Genuß des Abends, aus der Freude des Moments, Freudigkeit für die graue Arbeit des grauen Alltags.

Dem mit Staunen im Zirkus Gesehenen schließt sich in ähnlicher Weise zur Weckung edelster Eigenschaften, von Mut, Tapferkeit, Willensstärke, Umsicht und Gefühlsgegenwart, die reichste Literatur der kleinen Sarrasani-Feste an, die ebenfalls für junge und alte Kinder, die noch die naive Freude an spannenden Erzählungen besitzen, einen Reichtum an Neuem und Interessantem in gefälliger Form, in Tier- und Länderhinsicht Wildbändig, bieten.

So bedeutet der Name Sarrafani für die Welt der Jugend nicht nur etwas Anregendes, Anspornendes, sondern er bedeutet, was in heutiger Zeit so selten ist, für alle jungen Herzen liebende Verwunderung.



**5 Pfennig für Sie
beim Doppelpaket!**

Das große Persil-Doppelpaket
kostet nur 65 Pfennig. Das ist eine
Ersparnis von 5 Pfennig gegen
zwei Normalpakete! 5 Pfennig
weniger ausgeben für so viel gute
Qualität! — Das ist ein Vorteil, den
Sie mitnehmen sollten, das ist
Sparbarkeit am richtigen Fleck!

Preis des Persil-Normalpakets 55 Pfennig
Preis des großen Doppelpakets 65 Pfennig
Das A und O der Waschkunst bleibt:

Persil

Ihr guter Helfer allezeit

Kriegerverein Spangenberg

Sonntag, den 5. Nov. abends 8 Uhr findet
im Saale „Grüner Baum“ eine

vaterländische Kundgebung

statt.

Programm:

Vorspruch, Begrüßung.
Ansprache von Kamerad Buchmann-Kassel über Kamerad-
schafts- und Frontgeist für den 12. November.
Gemeinsamer Gesang.
Schlußwort.

Die Mitglieder des Kriegervereins, deren Familien-
angehörige, die Behörden der Stadt, die Fortschule und
sämtl. Vereine und Verbände, sowie alle Einwohner von
Stadt und Land sind hierzu herzlich eingeladen.

Eintritt. frei.

Der Vorstand.

Turnverein „Froher Mut“ Spangenberg.

Freitag Abend 9 Uhr Bekanntgabe der Nicht-
findenden für den morgen Sonntag, den 5.11. statt-
findenden

Langemardgepäckmarsch

Die Teilnahme ist Pflicht. Wer sich nicht beteiligt,
hat sich selbst aus dem Verein ausgeschloffen.
Der Oberturnwart.

Bücklinge, Sprotten, Seelachs,
Lachs, Lachsheringe, Sardellen,
Sardinen, Bratheringe

H. Mohr.

„Rosenthal“

Weltmarke des Porzellans.

Eine große Auswahl in Sammelassen, Schalen,
Keksdosen und anderen Geschenkartikeln.

KARLBENDER

Feinste Tiegelgussstahls
Holzfäller- und andere Sägen

gegründet
1822

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**
haben sich stets als die besten, leistungsfähigsten und preis-
würdigsten von allen erwiesen.

Zu haben bei: **Georg Klein, Eisenwaren
Spangenberg.**

Eisenhandlung in

Tonfilm-Theater Spangenberg

Sonabend u. Sonntag abd. pünktlich 8,30 Uhr



DER CHORAL v. LEUTHEN
Ein historischer Großfilm von CARL FROELICH

Außerdem:

Große Fahrt nach Ostpreußen
Die fünf Sinne.

Ufa-Wochenschau

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer
geleiden habe, fühle ich mich
nach Gebrauch von Zin-
fer-Knoblauchs- mit meinen
73 Jahren um 20 Jahre jün-
ger und werde Ihnen Knoblauchs-
saft stets weiter empfehlen.
H. Bedert, Bergtannen i.
Westf. 89129

**Zinifer-Knoblauchs-
saft** wirkt appetitanregend, reinigt
Blut und Darm, schafft gesunde
Säfte und leistet bei Arterien-
verfälschung, zu hoch. Blutdruck,
Magens-, Darm-, Leber- und
Gallenleiden, bei Asthma,
Hämorrhoiden, Rheumatismus,
Stoffwechselstörungen u.
vorzeitigen Alterserscheinun-
gen gute Dienste. Außerdem
hebt er das Allgemeinbefinden.



Flasche RM. 3.—,
Versuchsfalchen nur
RM. 1.— In Apo-
theken u. Drogerien
zu haben, bestimmt
dort, wo eine Ver-
packung ausliegt.

**Dr. Zinifer & Co. Gm.
H. b. b. Leipzig
(D49)**

90000 Anerkennungen über
Zinifer-Hausmittel (notariell
beglaubigt).

Kleinkaliber

Schützenverein.

Sonntag nachm. v. 13 $\frac{1}{2}$ Uhr

Schießen

Leitung: Müller.

Der Vorstand.

Der Feinschmecker

bevorzugt doch immer wieder die
echte

Gutimack-Zigarren

Erntespende zu 10 Pfg.

Rotsiegel zu 15 Pfg.

Fabrikniederlage

GeorgWorst, Melsungen.
Telefon 227

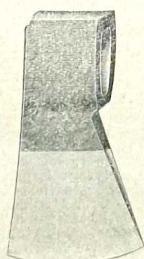
Salz in Säcken

H. Mohr.

Hausmacher-Sauerfrucht

H. Mohr.

Grünspecht-Aexte



mit dem Fabrikzeichen haben folgende Vorzüge
**hervorragende
Schnittfähigkeit**
deshalb große Leistung bei geringem
Kraftaufwand. Kein Ausbrechen,
kein Umlegen der Schneide.

Garantie für jedes Stück!

**Georg Klein, Eisenwaren,
Spangenberg.**

Inferate Gesangverein

in der
**Spangenberg
Zeitung**
haben den besten
Erfolg!

Montagabend 8 Uhr
Gesangsstunde
Aus besonderem Anlaß
vollständiges Gesangs-
büchlein erforderlich.
Erhebung der Beiträge.
Der Vorstand.

Ausrüstungsartikel

der A. S. D. A. P. zugelassen.

Abzeichen und Uniformen sind zu außer-
sten Preisen und Bedingungen zu haben.

August Ellrich.

KAUFEN SIE

sämtliche **KLEINEISENWAREN** von A-Z wie:

- Anwürfe
- Binder
- Chubbvorhangschlösser
- Drahtspanner
- Einloßdecken
- Fellen
- Garlengeräte
- Hämmer
- Jätehackchen
- Kaffemöhlen
- Löseolben
- Mauerkellen
- Nothaken
- Ofenrohrhänge
- Pflanzen
- Quasten
- Riegel
- Schäufeln
- Türriegel
- Unterlegscheiben
- Vogelrollen
- Werkzeuge
- X-Hacken
- Zangen

NUR BEI
**GEORG KLEIN, EISENWAREN
SPANGENBERG**

Sie genießen billige Preise

Klipp's Kaffee

H. Mohr.

Ia. Kieler Bücklinge

Ia. Kieler Rollmops

Karl Bender.

Medizinischer Sonntagsdienst

Sonntag, den 5. November: Dr. Koch

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. November 1933

Reformationsfest.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weidelbach.

Vorrede 9 Uhr:

Weidelbach 1 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Bischofsrode 12 Uhr:

Pfarrer Höhnorf

Kirchliche Vereine.

Montagabend 8 Uhr: Mütterverein

Dienstag, abends 8 Uhr: Jungmädchen-Schar im E

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Bereitschaft für den Winter

Novemberarbeiten im Garten und Stall

Vorbereitungen, bei denen man schon an den Frühling denkt

Fast alles, was wir jetzt im Garten vornehmen, dient dem Wachstum des nächsten Jahres. Um der kommenden Ernte willen graben wir um und düngen wir. Je zeitiger die Bearbeitung des Bodens begonnen wird, um so besser, denn durch wiederholtes Gefrieren wird der Boden mürbe. Beim Düngen vermeide man den noch viel beobachteten Fehler, den Dünger erst über die ganze zu grabende Fläche zu verstreuen und dann Tage oder gar Wochen lang stehen zu lassen. Man schaffe immer nur soviel Dünger, wie man im Laufe eines Tages untergraben kann, und breite ihn aus, kurz bevor man ihn vor dem Spaten graben muß.

Gedüngt werden jetzt auch alle im Frühjahr sich zeitig entwickelnden Gartenfrüchte, z. B. der tiefwurzelnbe Rhabarber, oder auch Erdbeeren, Spargel u. a. Das Land, das für Neuanlagen von Gärten, Obstplantagen oder für ausdauernde Gemüse bestimmt ist, kann rigol, d. h. mindestens zwei Spaten tief umgegraben werden.

Das Wintergemüse wird nun vollends eingebracht, soweit es nicht auf den Beeten zur Ernte nach Bedarf bleibt. Das ist möglich bei Karotten, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln und anderen Wurzelgewächsen, wenn man sie nach dem ersten härteren Frost mit Laub gehörig eindeckt. Grünkohl und Rosenkohl lassen sich stets auf den Beeten, sowie mit Winter Salat sind nur in schneefreien kalten Wintern zu decken.

Bei Eintritt stärkeren Frostes müssen die in Mieten aufbewahrten Gartenfrüchte sorgfältiger mit Erde bedeckt werden. Obstvorräte und Gemüse in Keller und Haus sind nachzusehen und auszuliefern. Alle Gartenbauten und Gewächshäuser sind auszubessern, damit im Frühjahr alles in Ordnung ist. Säune und sonstige Einfriedigungen sind dicht zu machen, damit Haken und Wirtelkäse nicht in den Garten gelangen können.

Im Obstgarten kann gepflanzt werden, solange der Boden offen ist. Bäume und Sträucher werden beschnitten. Reifere Obstbäume sind auszuliefern. Dabei sind die Zweige mit Blütenanlag zu schonen, aber alle morschen Äste zu entfernen. Abgestorbene Rindenteile, Moos an Ästen sind abzutragen. Die Baumstämme müssen umgegraben und gedüngt werden. Die Leimringe werden von Zeit zu Zeit nachgegeben und nötigenfalls mit neuem Leim bestrichen. Für empfindliche Spalterbäume ist Frostschutz zu halten. Das Bedecken mit Niststängeln, gemäht in der Regel, nur soll man nicht zu früh decken. Die Weinreben werden losgeschnitten und zu langen Bündeln zusammengeknüpft, mit Stroh oder Fichtenzweigen überbunden, oder, wenn sie noch biegsam genug sind, legt man sie der Mauer entlang nieder und bedeckt sie etwa 20 Zentimeter mit Erde. Im milden Lagen ist langer Wirtel, Laub oder gebrauchte Gerberblätter vorzuziehen, damit die Augen nicht faulen.

Für den Hühnerhalter ist jetzt die Erzielung von Wintereiern das Wichtigste, das heißt zwar, Naturwidriges von den Tieren verlangen, denn der Winter ist auch für sie die Zeit der Ruhe, aber man kann ihnen Lebensbedingungen bieten, bei denen sie gewisse Nachteile der Jahreszeit nicht fühlen und den Wünschen ihrer Besitzer gerecht werden. In erster Linie nehme man Bedacht auf warme, trockene Ställe. Alle Risse und Spalten sind sorgfältig zu verstopfen. Kein eisiger Sturmwind, kein Regen und Schnee darf in die Räume bringen. Sind die Wände nicht wärmehaltend genug, so sind sie mit Strohmatte zu verstreuen.

Unpraktisches im Gartenplan

In kleinen Gärten kann man sich die Anlage vereinfachen, wenn man fast ganz auf Wege verzichtet. Es gibt hier ja keinen Verkehr zu leiten, weil man von jedem Standpunkt aus alles überblickt. Da Wege Geld kosten, wenn sie wirklich schön gemacht werden, und ihre Unterhaltung viel Arbeit macht, erhöht man sich die Freude am Garten nur, wenn man sie wegläßt.

An ihre Stelle tritt der begehrte Wohntraum. Die gleichmäßig grüne Fläche wirkt angenehmer und ruhiger, als eine von kleinen Kieskreisen mehrfach durchschnitten. Dazu kommt noch, daß man den Gartenraum mit der glatten Rasenfläche ganz anders benutzen kann. Tisch und Stühle werden jeweils dahin gestellt, wo es sich am schönsten sitzt, sei es, daß man der Sonne ausweicht oder sie sucht, je nachdem auch, woher der Wind weht. Daß es sich auf Rasen besser sitzt, als auf abgetretenen Kiesflächen, bestritten wohl niemand. Das Hin- und Herziehen der Tische und Stühle und womöglich Unterlegen von Brettern oder Steinen, um das Wadeln zu verhindern, fällt auf dem Rasen fort, weil dieser nachgibt.

Damit er das häufige Betreten verträgt, muß natürlich solcher Wohntraum sachgemäß angelegt werden. Dazu gehört vor allem Dingen die Verbesserung des Untergrundes, damit sich der Rasen nicht durchtrifft, und die den Bodenverhältnissen entsprechende Auswahl der Grasarten. Um nach Regengüssen und in frühen Morgenstunden trockenen Fußes die Blumenbeete erreichen zu können, mit denen man die Rasenflächen einfaßt, kann man in Schrittwerte gelegte Steinplatten verwenden.

Jetzt ist es Zeit, sich mit solchen Plänen zu beschäftigen, damit der Garten, dessen jetziger Zustand nicht befriedigt, im nächsten Jahr in diesem Sinne umgestaltet werden kann.

kleiden. Der Schlafraum soll nur so groß sein, daß die Tiere die Temperatur in ihm durch ihre Eigenwärme über Null halten. Durch Vorhänge oder Matten kann man leicht eine entsprechende Schlafkammer abgrenzen. Darin darf es aber niemals an frischer Luft fehlen.

Besonders wichtig ist im Winter der Aufenthalt im Freien nicht zulässig, Gelegenheit zu erwärmender Bewegung, wenn wir dafür sorgen, daß sie immer etwas aus der Streu herauszukommen haben. Eine warme Weichfuttermahlzeit schätzen die Tiere in der kalten Zeit sehr. Das Trinkwasser darf natürlich nie gefrieren. Bei Frostwetter muß man öfter heißes Wasser zugeben.

Auf den Stall beschränkt, muß auch alles Kleinvieh jetzt hier einen in jeder Beziehung gesunden Aufenthalt finden, der Reinlichkeit, Trockenheit, frische Luft, Schutz vor Zugluft und vor Raubzug vereinigt. Die Ziegen brauchen verhältnismäßig viel Wärme. Zu hohe und große Ställe verkümmern man daher mittels Einbauten, die viel wärmehaltende Stoffe wie Heu, Stroh, Laub usw. enthalten. Es genügt jetzt, täglich zweimal zu füttern. Ein gutes Weichfutter bereitet man aus gestohlenen, gekochten Kartoffeln oder Rüben mit Kleie, Trebern oder Malzkeimen, die vorher mit kochendem Wasser überbrüht wurden. Die Bedeutung der Hauptpflege für die Gesund-

heit der Ziege wird immer noch von vielen Ziegenhaltern unterschätzt. Striegel und Bürste gehören gleich neben den Futtertrog in den Stall. Auch die Klauen sind im Winter besonders zu pflegen. Durch reichliche Einstreu Sorge man für trockene Lagerstätten. Trächtige Tiere müssen besonders ruhig behandelt und gut gefüttert werden.

Die Wände der freistehenden Kaninchenställe schütz man durch eine Schicht Laub oder ähnliche Stoffe gegen Kälte, Wind und Nässe. Bei Unwetter und nachts verhängt man die offene Seite der Ställe mit Säcken. Auch hier spare man nicht mit der Streu. Je dichter und sauberer sie ist, desto weniger kann die Kälte den Tieren schaden.

Außer den aus den ersten Würfen stammenden Jungtieren schlachte man die bisher zur Zucht verwendeten, die im nächsten Jahre diesem Zwecke nicht mehr dienen sollen. Sie werden nach einigen Wochen guter Fütterung schnell schlachtreif, so daß es unwirtschaftlich wäre, sie länger als nötig zu füttern. Das reiftesten sich nur bei Tieren, deren Felle als Pelz verarbeitet werden sollen. Sie müssen nicht nur gut ausgehaart, sondern auch dicht sein. Ausgehaart ist ein Fell, wenn es vollständig gleichmäßig in der Farbe ist und beim Streichen mit der Hand gegen das Haar keine einzelnen Haare mehr ausgehen. Die Dichte des Haars zeigt sich leicht prüfen, wenn man hineinbläst, dabei sieht man auch, ob alle, auch die neu nachgewachsenen, Haare die gleiche Länge haben. Erst wenn das der Fall ist und das Fell einen schönen gleichmäßigen Glanz hat, ist es gut. Man warte lieber eine Woche länger. Sind an dem abgezogenen Felle innen dunklere Stellen zu sehen oder kommen solche nach dem Trocknen zum Vorschein, dann gibt das Fell keinen guten Pelz. Diese Stellen zeigen an, daß der Haarwechsel noch nicht beendet war.

Rechtzeitiger Beginn der Winterfütterung der Vögel

Die Meisen zählen zu unseren eifrigsten Insektenfressern und leisten durch ihre Ungeheuerzahl unschätzbare Nutzen im Garten und Feld. Es ist deshalb nur recht und billig, daß wir ihnen helfen, die winterlichen Hungermonate zu überleben. Wenn man bedenkt, daß die Meise täglich ungefähr ihr eigenes Gewicht an Nahrung braucht, dann erscheint das ungeheuer viel. Es sind zwar nur 12 bis 15 Gramm, aber soviel wiegen 12 000 bis 15 000 Schädlinge. Je kälter es ist, desto mehr muß sie fressen, um die nötige Körperwärme zu erzeugen. Sie kann nur kurze Zeit ohne Nahrung sein. Nach 20 Stunden Hunger stirbt sie. Füttern wir die Meisen nicht im Winter, dann kommen viele von ihnen um.

Soll das gebotene Futter im Winter angenommen werden, dann müssen wir möglichst im Herbst mit der Fütterung in kleinen Mengen an einem bestimmten Ort beginnen, damit sich die Meisen schon bei günstiger Zeit an ihren Futterplatz gewöhnen und ihn dann in den Tagen der Not finden. Manche Mißerfolge bei der Meisenfütterung sind auf unpraktisch eingerichtete Futterhäuschen zurückzuführen. Es hat keinen Sinn, Brunkfäßen aufzuhängen, die z. B. ein Schweizerhäuschen mit Zaun und Veranda vortäuschen, wenn sie das Futter nicht vor dem Verschleppen bewahren, denn verschüttetes Futter nützt den Meisen nichts.

Man hänge nur solche Futterkästen auf, die das Futter trocken halten. Am praktischsten sind die Häuschen, die von oben und allen Seiten geschlossen sind und nur von unten zugänglich sind. Diese Futterhäuschen halten das Futter trocken und sicher, denn die Spägen können nicht zu dem Futterloch in dem Häuschen gelangen, da sie stets von oben anfliegen und nicht von unten, wie die Meisen. Es ist wichtig, die Spägen vom Futterplatz fernzuhalten, denn Orte, wo sich Spägen aufhalten, meiden die Meisen.

Mit dem Aufhängen eines Futterhäuschens ist es aber noch nicht genug. Die Fütterung soll ja die Meise nicht nur anlocken und über die schlimmste Zeit hinwegbringen, sondern auch im Garten festhalten. Daher müssen wir zu gleicher Zeit mit dem möglichst praktisch eingerichteten Futterhäuschen auch Nisthöhlen aufhängen. Allerdings werden die Nisthöhlen erst im Frühjahr bezogen. Wenn sie aber jetzt schon in der Nähe des Futterkastens aufgehängt werden, dann unterliefte sie die neugierige Meise, macht sich damit vertraut und bringt wohl auch die kalten Winternächte darin zu. Hat der Vogel den Nistkasten durch öfteren Winteraufenthalt kennen gelernt, wird er ihn im Frühjahr gern zur Wohnung wählen.

Unpraktisches im Obstgarten

Trockenheit im Obstgarten

Alle Lebensvorgänge der Pflanzen fordern das Vorhandensein von Wasser. Es ist notwendig zur Aufnahme von Nährstoffen und zum Wachstum der Zellen. Ununterbrochen strömt es durch den Pflanzentkörper. Die Wurzeln saugen es auf, die Blätter scheiden es wieder aus. Unterwegs entzieht ihm die Pflanze die Stoffe, die es aus dem Boden mitführt. Sie braucht sie zu ihrem Aufbau. Es nach Jahres- und Tageszeit, nach Temperatur und Belichtung, nach Luftfeuchtigkeit und Luftbewegung geht dieser Umlauf mehr oder weniger schnell vor sich. Da nun aber im Bodenwasser gewöhnlich nur Spuren von Nährsalzen zu finden sind, müssen gewaltige Wassermengen, einen Obstbaum durchfließen, um ihm die Nahrung zu liefern, die er für seinen Holzaufbau und die Früchte braucht. Diese Wassermenge ist aber nicht immer vorrätig. Die Niederschlagsmengen reichen selten für gutes Gedeihen und regelmäßige Ernten von Obstbäumen. Gar leicht lassen wir uns vom Wetter täuschen und vermuten Wasser im Boden, die gar nicht vorhanden ist, um lo eher wenn wir den Boden zwischen den Baumreihen

mit Kulturen ausrüsten, oder dort, wo Obstbäume im Rasen stehen. Besonders alle Formobstbäume stellen hohe Ansprüche an den Wassergehalt des Bodens, weil die flachwurzelnenden Zwergunterlagen das Wasser der tieferen Bodenschichten nicht erreichen. Wenn wir edles, wohlgeschultes Obst ernten wollen, dann müssen wir den Bäumen im Herbst, bevor der Frost den Boden schließt, noch einmal reichlich Wasser geben. Zwei bis vier Eimer sind das mindestens für einen jungen Baum, ein älterer Stamm mit breiter Krone kann mitunter zehn bis zwanzig brauchen. Nach dem Wässern ist der Boden unter den Bäumen zu lockern, damit die Feuchtigkeit nicht so schnell wieder verdunstet.

Die schädlichen Folgen des Wassermangels zeigen sich an den Bäumen oft erst im folgenden Jahr, weil er sie hinderte, die jungen Jahrestriebe richtig auszubilden.

Warum trugen sie nicht?

Mancher Besitzer von Obstbäumen hat in den letzten Wochen zugehen müssen, wie der Nachbar erntete. Er selbst ging leer aus, seine Bäume liefen ihn im Stich. Warum? Da gibt es verschiedene Ursachen! Der eine oder andere Baum ist ein fauler Träger, weil die Krone, aus denen seine Krone erwachsen ist, einem faulen Träger entnommen wurden. In anderen Fällen kommt ein Baum sehr spät zum Tragen, weil dies in der Eigenart der Sorte liegt. Nicht selten ist auch zu tiefes Pflanzen schuld, besonders bei Bäumen, die am Wurzelhals auf schwachwachsenden Unterlagen veredelt sind. Hier entstehen dann oberhalb der Veredlungsstelle neue Wurzeln und der Baum wächst mit ihrer Hilfe zunächst lange stark ins Holz wie ein Weibling. Auch zu enger Stand beeinträchtigt die Fruchtbarkeit der Bäume sehr. Es fehlt ihnen an Licht und Luft über der Erde und an Wurzelraum unter der Erde. Außerdem entwickeln sich in engen Pflanzungen die Schädlinge prächtig und tragen das ihre dazu bei, daß die Bäume für die Fruchtbildung wenig Kraft übrig behalten. Schließlich bringt sich mancher Gartenbesitzer mutwillig um seine Obsternte, indem er zuviel an den Bäumen herumhantiert und ihnen keine Ruhe, er natürlichem Aufbau läßt. Dauernder Rückschnitt, wie ihn die Formobstzüchter gern anwenden, reizt die Bäume fortwährend, ohne sie fruchtbar zu machen.

KURZ UND GUT

Ziegenbutter

Das Verbuttern von Ziegenmilch ist neben der Käsebereitung ein vortreffliches Mittel, alle Milchreste vollständig auszunutzen. Man schüttet die Milch in flache Schüsseln, so daß sie höchstens vier Zentimeter hoch darin steht. Am zweiten Tage schöpft man den Rahm ab, der dann in Handbutternfässern verarbeitet wird. Jeder Liter Ziegenmilch geben ungefähr anderthalb Pfund Butter. Bei der Ziegenmilch fest sich leichter der Rahm an unvollständigen von allen Milcharten ab; daher lohnt es sich dort, wo regelmäßig Ziegenbutter gewonnen werden soll, eine kleine Milchschleuder anzuschaffen. Die Butter scheidet sich aus dem Rahm sehr schnell aus, meist ist sie schon nach zwölf Minuten fertig. Beim Gebrauch von Milchschleudern wird die Milch gleichzeitig gereinigt und verliert dadurch jeden Stallgeschmack. Die Mager- und Buttermilch der Ziege enthalten mehr Eiweiß, als die der Kuh.

Wie spendet der Kleingärtner Winterhilfe?

In einem Aufruf des Führers der Kleingärtner und Kleinfriederbewegung und des Fachschaftsleiters der Kleingärtner werden auch die Kleingärtner aufgefordert, einen Teil des Ertrages ihrer Gärten der NS-Volkswohlfahrt auszuführen. Geldmittel werden nur sehr wenige freimachen können, aber von dem, was der Garten hervorbringt, kann jeder etwas entnehmen. Wenn jeder nur etwas gibt, kann doch mit vielen Gaben von Gemüse, Obst, Kartoffeln u. a. die Not Hunderttausender gemildert werden.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode Neues bringt

Jacke - morgens, mittags, abends

Es ist mit Breitschmanz besetzt und wird von einem Kappchen ergänzt, das ebenfalls einen Breitschmanzbesatz hat. In vorzüglicher Schneiderarbeit werden die Ärmel etwas weit geschnitten, um das Handgelenk knapp zu umspannen und dem Stulphandschuh Gelegenheit zu geben, seine volle Schönheit zu zeigen.

Am Vormittag macht man seine Einkäufe in einer karierten Bluse aus Wollstoff, die sehr gut zu dem etwas strengen Stil des Jackenkleides paßt. Die große Schleife ersetzt den Schal, der sonst unumgänglich notwendig ist.



Zum Tee läßt man sich eine Bluse aus Crepe Satin arbeiten, deren schlichte Form und betont scharmante Ärmelsätze sehr gepflegt wirken. Der Gürtel endet zu beiden Seiten und läßt so eine Vorderbahn entstehen, die besonders schlank macht. Mit dem reich fallenden Kragen und einem sehr dezenten Clip erhält man einen Nachmittagsanzug, der nebenbei auch noch den Vorzug hat, daß eine andere Bluse ihn zum kleinen Abendkleid macht. Sie besteht dann aus Moiré, hat einen doppelten Kragen und wird nur von einem liebevoll ausgesuchten Knopf in der Taille geschlossen. Auch hier fehlt der Gürtel und läßt eben durch seine Abwesenheit die Geschlossenheit des Anzugs noch mehr hervortreten.

Aufräumen, praktisch und leicht

Kampf dem Staub

Die Freude am Morgentee wird der Hausfrau meist schon vergällt, wenn sie an das nachfolgende „Aufräumen“ denkt, das wirklich zu den unangenehmsten Aufgaben des Haushalts gehört. Dabei hilft auch hier richtige Ueberlegung und logisches Arbeiten sehr weit.

Mit den Dingen, die Staub aufwirbeln, muß man auf jeden Fall anfangen. Man wird also zweckmäßig zuerst die Ofen ausleeren. Praktischerweise stellt man den Mülleimer auf den Balkon und schüttet den Inhalt der Aschentassen draußen um. Ein feuchtes Tuch, das man über den Eimer hält und rasch herunterfallen läßt, fängt den Staub gern ein. Ueberhaupt sollte man viel mehr mit dem feuchten Tuch arbeiten. Wenn man es beim Klopfen auf die Polstermöbel legt, staubt es fast gar nicht mehr.

Hat man nun glücklich alles entstaubt, dann soll man sich davor hüten, an den Fußboden in der althergebrachten Weise heranzugehen. Indem man nämlich mit dem Fegen anfängt, rein, sondern man wischt erst nach auf. Dadurch verhindert man ein Aufwirbeln des Staubes, der sich liebend gern wieder auf Möbeln und Polstern niederfallen würde. Nach dem Wischen kann man durch vorsichtigen Fegen die Staubreste, die es jetzt aber in fester Form gibt, entfernen.

Im übrigen geht man dem Staub natürlich am besten mit dem Staubsauger zu Leibe, der „nichtstaubend“ arbeitet. Hierher gehört auch die Erhaltung, Schippe und Handfeger betreffend. Urgroßmutter, Großmutter und Mutter hatten zwar den kurzen Handfeger, mit dem sie sich auf den Fußboden lauerten. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß wir ebenfalls Kriechtiere sein müssen. Wir können uns sehr praktisch der neuen Geräte bedienen, die lange Stiele haben und ein aufrechtes Arbeiten erlauben. Damit eine ganz erhebliche Kraftersparnis verbunden ist.

Und der Herr der Schöpfung?

Was „Er“ in Garderobenfragen liebt / Kleine Winke für die liebende Gattin

Von Biro

Hört ein Mann etwas von der Herrenmode, so denkt er wehmütig an sein leeres Portemonnaie und kauft nichts. Hört eine Frau etwas davon, so lächelt sie herablassend: „Herrenmode gibt's ja kaum!“ Und kauft sich den dritten Uebergangshut.

Und doch gibt es eine Mode für Herren, auf die man auch ab und an einmal Rücksicht verwenden sollte. Einmal, weil ein gut angezogener Mann die Erscheinung der Frau hebt, zum andern aber auch, weil ein wohlbehüteter Mann — in Modefragen — sehr reizend zu der Gefährtin sein kann. Es lohnt sich also nach mehr als einer Richtung hin, sich um die äußere Erscheinung des Herrn der Schöpfung zu kümmern.

Da sollte man sein Hauptaugenmerk zunächst einmal auf die

Wäsche und ihre kleinen Ergänzungen

richten. Das weiße Hemd hat sich fast ausschließlich auf den fertigen, dunklen Teanzug zurückgezogen. Jetzt in der Saison wird es bei Grad und Smolting wieder auftauchen. Man bedenke, daß ein Vergnügen doppelt so groß ist, wenn keine Tragödie voranging, wegen eines zu stark oder zu schwach gestärkten Hemdes, wegen verklebter oder gar ausgefährter Knöpfchen und der ewig fehlenden Knöpfchen.

Im übrigen ist das bunte Hemd Trumpf. Und verlangt ungewohnte Aufmerksamkeit. Die

Farben von Sakko, Krawatte und Hemd

sind sorgfältig auszubalancieren. Ein faux-pas in dieser Beziehung wirkt sich verheerend aus. Am sichersten ist es, Krawatte und Hemd übereinstimmend zu wählen und den Sakko abzuweichen zu lassen. Jede andere Verbindung dieser drei Faktoren ist gefährlicher. Allgemein gültig kann man sich noch merken, daß es nicht ratsam ist, beim Sakko das Hemd dunkler als die Krawatte zu wählen. Man schätzt in besonderem Maße das zartgrüne Hemd zur rüstgrünen Krawatte. Die rötlichen Gegenstände hat man für den dunkelgrauen Sakko aufgepaßt, der eine neue Blüte erlebt. Es gibt fast keine Gelegenheit, bei der er nicht zu sehen ist. Er wird ergänzt durch den fertigen, ebenfalls

dunkelgrauen Mantel, den gleichfarbigen Hut und schmale Halsstühle. Jede Frau ist von vieler Kombination begeistert. Sie verlangt nun einmal immer wieder Neuheit und unauffällige Eleganz für den Begleiter, auch wenn sie diese Richtlinien für sich selbst noch nicht anerkennt.

Die luftigen Schattentravatten, die im Sommer so sehr beliebt sind, werden freudig das erste Bild unterbrochen haben, sind aber allerbildlich verhasst. An ihre Stelle treten die farbigen Travatten, die besonders besetzt wirken. Die einzige Farbenfleck ist im Winter der bunte Schal, der die schöne Bunttheit ohne Schaden vom Herrn getragen werden kann.

Der Pullover

gewinnt immer mehr an Beliebtheit. Er ist heute so gearbeitet, daß er schädlos umgedreht werden kann, also eigentlich eine doppelte Rolle spielt. Er wird im Winter auch wieder mit Verrern getragen, so daß man bei der Arbeit auch nach dem Oktober auf das hemmende Jackett verzichten kann.

Das Allerneueste ist der Pullover mit angebrachten Kragen. Er sieht dann sehr geistig aus und fliehet dem Träger meist gut. Hier ist allerdings eine Einschränkung zu machen: Nur sehr schlanke Figuren dürfen sich zu diesem Pullover entschließen. Die Gefahr des Sich-Verzerrens ist hier nämlich besonders groß. Und wenn dieses schon Kleidungsstück nicht mehr einwandfrei sitzt, hat es seinen größten Reiz verloren.

Trotz der kälteren Jahreszeit muß aber hier über ein Problem gesprochen werden, das gar nicht oft genug angesprochen werden kann. Es gilt zu wählen zwischen

Hosenträger und Gürtel.

Auch wenn man die Weste wieder trägt, sollte man nicht in den Winterfehler verfallen, sich die Hosenträger zu gestatten. Zu schwer gewöhnt man sie sich im Sommer wieder ab. Und es gibt doch nichts Häßlicheres als einen gepflegten Mann, dessen Sorgfalt nicht so weit geht, daß er auf die Hosenträger verzichtet. Besonders heute, wo man doch die unrichtbaren Hosenträger haben kann.

Kartoffeln mit Gemüse

Man rührt die geschälten, durch das Sieb getriebenen Kartoffeln unter das fertige Gemüse. Das ist besonders bei Bogen der Gemüsenahrung sehr wichtig.

Die hohe Gasrechnung

Wie man sie verkleinert

Auch hier hilft Ueberlegen ziemlich weit, auch wenn es manche junge Hausfrau erklärt, man könne nicht am Gasverbrauch sparen. Wenn man aber darauf achtet, fiele in dem Moment, in dem das Gericht kocht, die Flamme auf „Mittel“ zu stellen, so wird man verblüfft sein über die Einsparungen, die man macht. Es ist doch so, daß das Wasser — es bildet den Hauptbestandteil jeder Speise — eine höhere Temperatur als 100 Grad doch nicht erheben kann. In diesem Stadium behält es. Wenn nun die Hausfrau darauf achtet, daß die Temperatur erhalten bleibt, dann wäre es unnötige Gasverschwendung, bei der großen Flamme weiter zu kochen.

Weiter sollte man es sich zum Prinzip machen, alle Speisen bei fest geschlossenen Deckeln zu kochen. Unter Umständen soll man diese noch mit Gewichten beschweren. Die Kochzeit wird so erheblich verkürzt. Allerdings darf man um eine kurze Kochzeit zu erzielen, nun nicht jedes Essen anreimen lassen!

Und endlich sollte man darauf achten, daß die Flamme niemals über den Topfboden hinausflammt. Man heizt auf die Weise die umgebende Luft, während die Speise auch nicht der geringsten Anteil an der verbrauchten Wärme hat. — Wenn man sich nun noch angewöhnt, jeden Abend den Hauptgeschloß sorgfältig zu schließen, dann besteht eigentlich nicht mehr die Gefahr, daß die Gasrechnung „unbezahlbar“ wird.

Wenn man müde ist

Ein Kapitel zur Selbstbeherrschung

Nach einem arbeitsreichen Tag im Haushalt, nach einer besonders schwierigen beruflichen Aufgabe, nach aufregenden Verhandlungen mit Kindern — zugegeben, man ist müde. Man mag sich nicht mehr unterhalten, man will seine Ruhe haben. Trifft man aber einen Bekannten oder empfindet man, daß man beobachtet wird, sofort richtet man sich auf, sitzt gerade und zwingt auch in das ermatete Gesicht ein Lächeln.

Weshalb gehört zum Zusammennehmen eigentlich immer die Beobachtung Dritter? Ist es nicht auch möglich, von fern sich den Ruck zu geben? Den Entschluß zu fassen, den Reisenden in der Untergrundbahn, im Parkauto sein Schicksal zu geben? Sie stellen bei sich selbst doch bloß immer fest, daß Frauen eben doch nicht purlos als Schwierigkeiten auf sich nehmen können, daß sie doch viel schneller ermüden, als man für gewöhnlich sagt.

Man tut also dem ganzen Geschlecht einen Gefallen, wenn man sich auch im Stadium der Müdigkeit zusammennimmt. Die Folge davon ist nämlich, daß man wirklich feister wird und nach den ersten schweren fünf Minuten eine fühlbare Erleichterung spürt.

Praktisches Wissen für Alle

Recht und Justiz

Kraftfahrer an Bahnübergängen

Bei den Anforderungen, welche an die Sorgfaltspflicht der Kraftfahrer zu stellen sind, die im Begriffe sind, über einen Bahnübergang zu fahren, ist zwischen beschränkten und unbefchränkten Bahnübergängen zu unterscheiden. Fehlt die Schrankenbeschränkung, dann kann der Kraftfahrer daraus, daß der Ueberfahrt kein Hindernis entgegensteht, nicht entnehmen, daß sich kein Zug nähert. Das verpflichtet ihn, der Strecke gespannte Aufmerksamkeit zuzuwenden und mit besonderer Vorsicht an den Uebergang heranzufahren. Anders liegen die Verhältnisse bei einem durch Schranken dienlich gesicherten Uebergang. Hier übernimmt die Bahnverwaltung die Sicherung der Züge und den Schutz der Ueberfahrer. Das Schließen der Schranken kündigt das Befahren des Ueberganges mit Zügen oder Rangierabteilungen an. Stehen die Schranken dagegen offen, so ist der Uebergang freigegeben. Diese Freigabe berechtigt den Kraftfahrer in der Regel zu der Annahme, daß die Ueberfahrt nicht durch Schienenfahrzeuge gefährdet wird. Das entbehrt ihn aber keineswegs jeder Sorgfaltspflicht. Erhöhte Vorsicht ist dann geboten, wenn besondere Umstände die Verunsicherung einer Gefahr begründen. Dazu ist z. B. eine dem Kraftfahrer bekannte Unzuverlässigkeit des Wärters in der Ausübung des Schrankenbedienstes zu rechnen, nicht dagegen die Unbefugtheit der Strecke einer Hauptbahn — um eine solche handelt es sich hier —, da bei Hauptbahnen die Uebergänge durchweg mit Schranken zu versehen sind. Zu weit würde allerdings die Anforderung gehen, etwa von einem Kraftfahrer zu verlangen, er hätte sich an die Bahntrasse „gewissermaßen herantasten“ müssen, um sein Fahrzeug gegebenenfalls auf aller kürzeste Entfernung anhalten zu können. Selbst etwa dem Kraftfahrer bekannte mangelhafte Ueberfahrt nötigte nicht zur Herabsetzung der Geschwindigkeit auf dieses geringste Maß, da die Bahnverwaltung durch die im Schrankenbedienst liegende amtliche Regelung des Verkehrs die Fernhaltung oder doch die äußerste Verringerung der aus der Behinderung des Ueberblicks entpringenden Gefahr übernimmt. (Jur. Wochenchrift 28/32.)

Juristische Kleinigkeiten

Wird in die Werkstatt der Polizei und der Gerichte
Chinas Strafvollzug soll modernisiert werden

Obgleich die grausamen chinesischen Strafen wenigstens in der Gegenwart zum größten Teil ins Reich der Legende gehören, ist der Strafvollzug in China immer noch erbärmlich genug, und namentlich die Gefängnisse sind in einem Zustand, der bei längerem Aufenthalt der Gefangenen sie mit ziemlicher Sicherheit krank und schließlich nicht zur Herabsetzung der Geschwindigkeit auf dieses geringste Maß, da die Bahnverwaltung durch die im Schrankenbedienst liegende amtliche Regelung des Verkehrs die Fernhaltung oder doch die äußerste Verringerung der aus der Behinderung des Ueberblicks entpringenden Gefahr übernimmt. (Jur. Wochenchrift 28/32.)

Ein Fleischermeister als Rechtsanwalt

In Budapest ist ein bisher angesehener Rechtsanwalt namens Erdelyi festgenommen worden, weil sich bei einer überraschenden Prüfung seiner Personalakten herausstellte, daß er keine der vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt und er nicht einmal eine höhere Schule besucht hatte. Bis vor 10 Jahren war er in einer kleinen Provinzstadt Fleischermeister gewesen, hatte dann eine Erbschaft gemacht, war nach Budapest gezogen und hatte sich die Stellung eines Rechtsanwalts mit Hilfe gefälschter Papiere und tatsächlicher juristischer Begabung erschlichen. Seine Verhaftung hat in der Stadt größtes Aufsehen erregt; die Rückwirkung auf die Gültigkeit der Urteile, bei denen er im Prozeß tätig gewesen war, ist noch nicht zu übersehen.

Größere Konkursverluste in Frankreich

Die Tatsache, daß in Frankreich in Konkursen durch Gläubiger mehr Geld verloren wird, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das Recht im Gegensatz zu unserem einen eigentlichen Eigentumsvorbehalt nicht kennt.

Der Eigentumsübergang

Eigentum geht nicht schon bei Kaufabschluß auf den Käufer über, vielmehr ist es erforderlich, daß ihm die Sache übergeben wird und daß im Augenblick der Uebergabe beide Parteien darüber einig sind, daß das Eigentum übergehen soll.

„Der Kraftwagen ist ein wichtiger Körper“

In einer neueren Reichsgerichtsentcheidung heißt es: „Der Kraftwagen ist ein wichtiger Körper und bringt bei seiner gegenüber dem sonstigen Verkehr hohen Geschwindigkeit Unfallschaden für den Verkehr mit sich. Der Straßenverkehr ist jedem, auch dem geistig weniger reglementierten Menschen, offen.“

Das Schuldenkenntnis unterbricht die Verjährung

Wenn ein Schuldner seinem Gläubiger schreibt, die vor Jahren begründete Kaufpreisschuld sei zwar verzehrt, er wolle sie aber doch bezahlen, so ist hierin ein selbständiges Schuldenkenntnis zu sehen, das eine neue Verjährungsfrist in Lauf setzt und dem Gläubiger die Möglichkeit gibt, eine erfolgreiche Klage anzustrengen.

Aerztliche Rundschau

Macht die Schule krank?

Scheinblutarmut und wirkliche Krankheit

Von Dr. Gertrud Abel

Jahrzehntelang bestand nicht nur in Deutschland, sondern auch in sämtlichen übrigen Kulturländern der Begriff der Schulkrankheiten. Es wurde nach und nach ein Sammelbegriff für alle möglichen Krankheiten daraus, für die man die Schule verantwortlich zu machen beliebte. Mit der Zeit hat man aber einzusehen gelernt, daß man viel zu weit ging. Nicht etwa, als ob der Begriff Schulkrankheiten unbedeutend wäre. Sicherlich gibt es Schulkrankheiten, aber nicht in dem Umfange, wie man sie früher annahm.

Es liegen gerade aus dem letzten Jahrzehnt so zahlreiche Beobachtungen vor, daß der Vorwurf, es sei die Ansteckungsgefahr in den Schulen höher als bei den vielen anderen Gelegenheiten, ohne weiteres zurückgewiesen werden kann. In Kleinkinderbewahranstalten, in der Straßenbahn, bei Kinderfestlichkeiten, beim Aufenthalt auf den öffentlichen Spielplätzen ist die Gefahr der Krankheitsübertragung um nichts geringer als in der Schule. Die lange bestandene Auffassung, daß die Infektübermittlung in der Schule eine Sonderstellung einnimmt, muß also unbedingt verworfen werden.

Wo zahlreiche Menschen im engen Raume zusammenkommen, werden sich Ansteckungen nicht völlig vermeiden lassen. Dabei darf für die Erklärung bestimmter Formen von Schulkrankheiten aber auch ein anderes wichtiges Moment nicht vergessen werden: das nervöse Symptom. Die mit der Schulpflicht plötzlich eintretende Aufhebung der Ungebundenheit kann namentlich auf ein in seiner Veranlagung stark aufnahmefähiges und empfindliches Nervensystem natürlich nicht ohne Einfluß bleiben. Gesundheitliche Schwächen, die sich im Spielalter nur wenig gezeigt haben, treten mit einem Male deutlicher hervor. Neben

häufigen Symptomen von Aufregbarkeit macht sich eine Verschlechterung der Gesichtsfarbe bemerkbar, nach und nach fällt auch ein Abheben der Schulterblätter auf, und es kommt zu einer Reihe anderer Erscheinungen, die mit fehlerhafter Körperhaltung oder ähnlichen Schädigungen zusammenhängen. Dazu treten zuweilen auch Schwindel mit häuslichen Gewohnheiten in Verbindung zu bringen sind, so z. B. durch zu späte Verabfolgung des Abendessens. Die Kinder geben mit vollem Magen zu Bett, der Schlaf ist stundenlang mangelhaft, eine Folge, die das nervöse Kind noch nervöser macht. Oft ist das Kind am anderen Morgen nur schwer aus dem Bett zu kriegen und für die wichtigsten, das jeder Mensch vor dem Tagewerk erleben muß, bleibt mitunter nur wenige Minuten. Der Schlaf wird nicht fest, überhaupt verzichtet, der Schlaf wird hinuntergestürzt und auf dem Weg zur Schule wird das Brot in aller Hast hinuntergewürgt. Kleiner wird zu verwundern, wenn dieses „Unterwegsfrühstück“ dazu beiträgt, das Unbehagen des Kindes zu steigern, bleibt es zu verwundern, daß an sich schon geschwächte schwache Kinder ständig mehr unter solchen Umständen leiden haben?

Seit einer längeren Zeit schon sind die eigentlichen Schulkrankheiten unerkennbar im Rückgang begriffen. Man braucht deswegen im allgemeinen nicht allzu ängstlich zu sein. Dazu hat die Jugend — was insbesondere für die größeren Städte gilt — mit dem Eintritt ins schulpflichtige Alter bereits einen mehr oder weniger hohen Grad der Immunisierung erreicht. So z. B. besteht nach den Wahrnehmungen neuerer Zeit bei Keuchhusten und Masern bei der Hälfte der Kinder nur noch verminderte Gefahr.

Reise und Erholung

Eine fremde Stadt

Köln

Die Herbstreise bringt es mit sich, daß man sich weniger im Freien aufhält; dafür eher geneigt ist, Städte kennen zu lernen und Kirchen zu besuchen. Ein Vergnügen, das man im Sommer nicht sehr schätzt.

So ist es zu erklären, daß die Führer und Kastellane am Rhein im Herbst noch einmal eine Hochsaison erleben. Und die Kunstschätze Kölns verdienen es auch, gesehen und gekannt zu werden.

Da ist zunächst einmal der Dom zu erwähnen, jenes gigantische Bauwerk, das jedem Deutschen irgendwo ans Herz gewachsen ist. Es gibt wohl kaum einen Besucher Kölns, der vom Bahnhof aus gleich ins Hotel geht. Man muß vorher wenigstens einen flüchtigen Blick in den Dom geworfen haben. Bei näherer Betrachtung wird dem Fremden auch die Schatzkammer gezeigt, deren großer Reichtum wirklich Erstaunen erregt.

In der Kupfergasse in einer kleinwüchsigen Kirche feiert die schwarze Madonna den Besucher, die mit unbefriedigender Lieblichkeit ihr Kind hält. — Ein Spaziergang am Rindmohlsbaum vorbei, aus dem die beiden Pferdeköpfe schauen, an dem gewaltigen Bauwerk der Kirche St. Maria im Kapitol, der Martinskirche mit ihrem wuchtigen Haupt-

turm und der St. Gereonskirche, in der pietätvoll die Schädel der Heiligen Legion aufbewahrt werden, führt schließlich zum Gürzenich. Einem Gebäude, wie man es nirgend sonst in Deutschland findet. Ausschließlich der Lebensfreude diente es, die großen Karnevalsfeier, Tempel der Stadt, sie wurden hier abgehalten. Und es hätte nicht im geringsten, daß die Nebenkammern als Speisebänke benutzt wurden. Große, schön gefasste Säle sind ja geworden der Lustigkeit und des Frohsinns einer ganzen Stadt.

Auf der alten, großen Eisenbahn-Rheinbrücke trifft man eine Gruppe von Mädchen, die scheinbar eine Rheinwanderung vorhaben. „Wo wohnt ihr denn?“ — Und man wundert sich über die Keckheit und die leuchtenden Augen, mit der die Mädchen von ihrem Schlafmüde im Bräutertum erzählen. „Auf der einen Seite hören wir die ganze Nacht über die Züge fahren, auf der anderen raucht der Rhein. Wir kannten ihn alle noch nicht. Und jetzt bleibt er sogar des Nachts bei uns.“

Die modernen Vororte Kölns werden auch noch besucht. Man bewundert die gute Anlage von Braunsfeld, man bewundert den sachlichen Stil Deuß'. Und über allem steht immer und immer wieder der Dom und läßt den Besucher auch nicht eine halbe Stunde in Ruhe. Er verlangt dauernde Aufmerksamkeit und er bekommt sie, weil sie ihm gebührt.

Sport und Gymnastik

Notizen rund um den Sport

Wie man ein Rennen gewinnt / 36 Schweden unter 2 Minuten

Bei einem Sportfest in Kalifornien ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Ein Hindernisläufer, der ziemlich langsam im ersten Wassergraben gelandet war, machte es sich dort bequem und ließ das Feld davongehen. Bei der großen Anzahl der Läufer war sein Verschwinden nicht weiter aufgefallen. Als die Spitzengruppe wieder am Graben war, „tauchte“ der gerissene Kerl rechtzeitig auf, um unter den ersten drei Läufern das Rennen fortzusetzen. Es fiel ihm natürlich nicht schwer, das Rennen zu gewinnen. Vorprüfung in neuer Rekordzeit zu gewinnen, mit großem Jubel abgefeuert war, stellten sich ein paar Augenzeugen ein, die dem Schiedsgericht von dem kleinen Schwindel Mitteilung machten. Den neuen Rekordhalter entthront man für die Zukunft der Mähe, neue Hindernissen zu laufen.

Einen merkwürdigen Ausgang nahm ein italienisches Kurzstreckenrennen in Palermo. Von den 6 gestarteten Läufern kamen nur drei ins Ziel. Die anderen hatten sich beim erbitterten Endspurt Muskelkrisse zugezogen und mußten von der Bahn getragen werden.

Aus der „Liste der Besten“, die ganz wie in Deutschland am Esch der Saison auch Schweden aufstellt, kann man eine erstaunliche Tatsache feststellen: 36 Schweden liefen die 800 Meter unter zwei Minuten. Das ist ein

enormer Prozentsatz. An der Spitze steht Erik Rön mit 1:52,3 vor Larsson 1:53, Wennberg 1:53,8 und Björk mit 1:53,9. In Deutschland war der Hamburger König mit 1:54,4 der schnellste vor Belzer mit der gleichen Zeit. Auf allen anderen Gebieten der Leichtathletik liegen für Schweden die Dinge weit weniger günstig. Über 100 Meter kommt Schweden zum Beispiel mit uns ganz nicht mit. Weniger ist mit 10,7 der Beste vor Samuelsson 10,8. Nur noch vier weitere Läufer haben unter 11 Minuten geschafft. Über 400 Meter liegen bei 9 Schweden die Zeiten unter 50 Sekunden. Erster ist von Wadenstedt mit 48,7. Auch hier ist Deutschland überlegen. Berlin schaffte 48 Sekunden.

In Budapest fand ein großes Leichtathletikfest statt. Josef Kovacs, der sich bereits gegen die Schweden auszeichnete, wartete dabei mit einer sensationellen Leistung im Laufen über 200 Meter auf. Er erreichte im ersten Vorlaufe die glänzende Zeit von 21 Sekunden und verbesserte den ungünstigen Rekord, der auf 21,6 stand, gleich mit sechs Zehntelsekunden. Der Rekord ist einwandfrei, weil er in windstillestem Wetter erzielt und von drei amtlichen Zeitnehmern festgestellt wurde. Beim Nachhelfen der Bahn stellte es sich sogar heraus, daß die Strecke